

Enda Walsh

The New Electric Ballroom

Deutsch von PETER TORBERG und MARION TIEDTKE

Ein Auftragswerk der Münchner Kammerspiele

F 1146

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

The New Electric Ballroom (F 1146)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

CLARA
BREDA
ADA
PATSY

Ein Wohnzimmer mit Kochecke.

An der Wand hängen drei verschiedene Outfits an einzelnen Kleiderbügel: Ein Kaschmirpullover und ein Rara-Skirt (kurzer, ausgestellter doppelter Faltenrock), eine orangefarbene Bluse á la 1950, ein blauer Faltenrock und ein auffälliger Showbusiness-Anzug.

Eine kleine Küchentheke, auf der ein großer, appetitlich aussehender Rührkuchen steht.

Die Atmosphäre sofort angespannt und aggressiv.

Zwei ältere Frauen, Breda und Clara, in den Sechzigern, und eine jüngere, Ada, vierzig.

Clara sitzt.

Breda steht in der Ecke gegenüber der Wand. Ada steht direkt hinter ihr und starrt ihr gebannt auf den Hinterkopf. Ada ist ein wenig außer Atem. In der Hand hält sie einen Lippenstift.

BREDA *schnell und ängstlich* Die Menschen reden und reden von Natur aus. Das kann man nicht bestreiten. Du könntest schon, aber dann würdest du das bestätigen, wogegen du zu reden versuchst, und was hätte das für einen Sinn? Keinen. All deine Bemühungen zu sagen, die Menschen müssen nicht reden, sind nur noch mehr Worte in dem Meer von Worten da draußen. Aber die Menschen reden, und niemand, der bei Verstand ist, würde das bestreiten. Es sei denn, du bist eine von diesen armen Seelen ohne Stimmbänder, oder wie dieser Junge Willy Predergast, der in der Stadt lebte und nur drei Worte herausbrachte. Eins war „ja“, eins war „nein“, und eins war „Fisch“. Ja ja ja. Nein nein nein. Fisch Fisch Fisch. Fisch ja ja. Fisch nein nein. Ja nein Fisch. Nein ja Fisch. Fisch nein Fisch. Fisch ja Fisch. Also selbst der redete.

CLARA Guck meine kleinen Füße an.

BREDA Die Menschen reden und reden von Geburt an. Wenn man dabei ist, wie ein Kind zur Welt kommt, wird einem nur allzu klar, dass der Mutterleib für ein Baby der wünschenswertere Ort ist. Das und dazu dieser wenig glanzvolle Auftritt, den so ein Baby machen muss. Bei all seinen Wundern und großartigen Schöpfungen sollte man meinen, unser Herrgott hätte einen würdigeren Ankunftsort erschaffen können. Das ist der Mann, der mit Mund und Ohren wahre Wunder vollbracht und sich bei den Augen selbst übertroffen hat, aber sich den Austrittskanal mit dem „Wasserwerk“ teilen zu müssen, erscheint mir für ein noch ungeborenes Baby nicht gerade die gesündeste Umgebung, und ich bin nicht mal Klempner.

CLARA Guck doch diese winzigen kleinen Hände an!

BREDA Leute reden nur um des Redens willen. Wortspinnereien für nichts. Aus keinem besonderen Grund. Wie ein kleiner Welp, ein hungriger Welp, der nach seinem Futter kläfft, kläff, kläff, kläff, kläff... genau so machen es die Leute mit den Worten. Der Atem und das Wort sind austauschbar. Austauschbar!? Ein und dasselbe. Natürlich atmen die Leute, um zu leben. Und reden tun sie, um...

CLARA Ich werde immer kleiner! Ich mache mir zu viele Sorgen. Die Sorgen tun das, Ada. Das tun sie! Sie schrumpfen mich, die Sorgen! Guck mal, wie klein ich auf diesem Stuhl bin. Wie ein Zwerg!

ADA Du bist kein Zwerg.

CLARA Eine Tasse Tee, eine Tasse Tee wird mir helfen.

BREDA Größer macht sie dich nicht.

CLARA *schnappt* Von hier aus kann ich alles sehen, Schlampe!

ADA Woher weißt du das?

CLARA Instinkt.

ADA Himmel, Herrgott...

CLARA Kriegen wir denn nie mehr Tee? Wo ist mein Tee?

ADA *öffnet sie nach* „Wo ist mein Tee? Wo ist mein Tee?“

CLARA Hol mir meinen Tee, „Breda, das böse Mädchen“.

ADA Es gibt heute keinen Tee. *Dreht sich um und schnappt.* Breda!

BREDA Denn so sind die Leute mit ihrem großen Bedürfnis zu reden. Die blanke Notwendigkeit. Und noch zu dem Gerede, tief unter dem Gerede liegt dieses Bedürfnis, sich irgendwie verbunden zu fühlen. Dazu zu gehören. Wir sind draußen in der Welt, und alles ist Lärm und Licht, und wir reden davon, dass der Mutterleib der wünschenswertere Ort ist - so, als hätte uns die Krankenschwester eine Pille gegeben.

CLARA *murmelt sehnsüchtig* Welche Chance, eine Pille?

BREDA Und diese Pille weckt in uns dieses Bedürfnis, zu „Mutter“ und „Vater“ zu gehören, zu „Brüdern und Schwestern“, zu „Schwägern“ und „Freunden“, zu „Fremden, die Freunde werden“ und „Fremden, die immer Fremde bleiben“. Reden ist wichtig, aber eigentlich oberflächlich, denn die Pille gibt uns einen stärkeren Drang, uns all diesen Menschen zugehörig zu fühlen. Teil zu sein.

CLARA Fisch Fisch Fisch! Fisch ja Fisch. Nein ja Fisch!

BREDA Aber die Sache ist die...

ADA Dreh dich sofort um.

Breda verstummt, dreht sich in ihrer Ecke um und guckt Ada an. Ihr Gesicht ist mit rotem Lippenstift aggressiv verschmiert, und wir ahnen, dass Ada dies getan hat. Breda hält eine Keramikschüssel in den Händen. Clara schlägt sich

ängstlich die Hände vors Gesicht, als sie Breda sieht.

ADA *gibt leise das Stichwort* Wo immer ...

Kurze Pause.

BREDA Wo immer die Pille im Körper hockt, die tiefsten Schichten des Gehirns erreicht sie nicht. Denn da hinten hockt ... da hinten hockt und taucht nur ab und zu mal auf ... die „nackte Wahrheit“.

ADA *Langsam.*

Pause.

BREDA *langsamer* Und die „nackte Wahrheit“ erinnert uns daran, dass wir immer allein sein werden. Abgesehen von dem kläff, kläff und den ausgestreckten Armen und unserem starken Drang, mit anderen zu sein, werden wir immer wieder im Mutterleib sein. Da drinnen und uns daran erinnern, dass der Mutterleib der wünschenswertere Ort ist als diese ... „erschaffene Welt“. Wir wollen nicht allein sein, aber wir sind allein. Wir wollen keine Insel sein, aber wir sind eine Insel.

Pause. Breda berührt ihre Nase. Blut strömt ihr übers Gesicht. Ada sieht sie nur an.

Leg ich jetzt das Papier wieder in die Schüssel, Ada?

Sie tut es; Ada nimmt ihr die Schüssel aus der Hand.

ADA *zu Breda* Ist es wahr, dass wir allein sind?

Breda nickt.

Wir noch mehr als alle anderen?

BREDA *Genauso.*

CLARA *deklamiert* Niemand ... backt ... Kuchen ... wie ... du ... Clara.

Breda setzt sich hin.

Das hat unsere Mutter immer gesagt. Sie hat gesagt, ich bin eine geborene Bäckerin. Sie hat gesagt, ich habe die Gabe, Kuchen zu backen, wie Jesus die Gabe hatte, sich zu opfern. Als ich sechs war, setzte sie mich auf ihren Schoß, und ich verrührte das Mehl mit den Eiern und dem Zucker und dem Kaffee. Mit einem Ohr hörten wir Radio, und ihr Bein warf mich rauf und runter wie ein trabendes Pferd. Aber keinen Galopp! Niemals Galopp! Sie ließ mich das Alphabet aufsagen, während im Ofen der Kuchen in der Hitze aufging. Das schöne Muster aus A – B – C, wieder und wieder, während es die Luft in den Kuchen treibt. Der Ofen und ich in glücklichem Einklang, ein schönes Gedicht. Guck dir doch die Konsistenz von diesem Rührkuchen an.

BREDA *Genug, Clara!*

Breda start Ada an, die ganz gedankenverloren ist. Breda fängt an, sich den Lippenstift mit ein paar Schminktüchern abzuwischen.

CLARA Wenn der bei einem Wettbewerb eingereicht würde... stell dir den Neid

vor. Stell dir all die alten Schlampen vor, wie sie ihren Hass verstecken wegen meinem Preis. Ein Lokalfotograf ist da, und ihre Gesichter gucken auf zu mir, Ada. Die Mädchen aus der Konservenfabrik gucken mich an! Mich! Und ich dreh mich zur Heiligen Maria um, denn die steht genau neben mir, und die Mutter Jesu nimmt mich beiseite und sagt: „Du bist die Beste, Clara. Du bist besser als all die, die dich drinnen eingesperrt haben. Die, die Gerüchte in der Konservenfabrik verbreitet und diese Tür hinter dir zugesperrt haben. Du bist besser als all diese Schlampen.“

BREDA Clara!

CLARA Also schneid ich der Mutter Jesu ein Stück Kuchen ab... und sie schlingt es herunter, ganz und gar nicht wie eine Jungfrau, aber das war ja auch nicht anders zu erwarten, so göttlich, wie der Kuchen ist. Welche Farbe hätte wohl die Preisrosette, die sie mir für meinen tollen Kuchen geben würden. Bei all den Farben kann man sich nicht entscheiden. Welche *himmlische* Farbe, Ada?

Eine sehr lange Pause.

Da ist eine schreckliche Pause in der Unterhaltung. Die Art Pause, bei der man sich über alle möglichen Sachen Sorgen macht.

Pause.

Nehme ich jetzt das Papier aus der Schüssel, Ada?

Ada antwortet nicht.

Können wir nicht eine Tasse Tee trinken und von dem leckeren Kuchen essen, den ich gebacken hab?

Eine Pause.

BREDA zu Ada Ist draußen etwas passiert, Liebes?

Eine lange Pause.

ADA Ich radle wie immer zur Arbeit, die Stadt schläft noch. Durch die kleinen engen Strassen und über das Kopfsteinpflaster weg vom Meer und hin zu der Konservenfabrik auf dem Hügel. Ich seh einen Möbelwagen vor Mrs. Cullens Haus. Sie kriegt eine neue Küche, und da steht sie und guckt zu, wie die Männer die schicken Schränke durch den Garten und ins Haus tragen. Ihr kleiner Hund Bobby springt auf und ab und kläfft, wie kleine Hunde das tun. Ich kann sehen, wie sie hinter mir herguckt, als ich vorbeikomme, die Kälte in ihrem Gesicht, wegen dem, was wir für sie sind. Ich radle weiter, und in die Konservenfabrik und geh durch die Halle mit den lauten Maschinen, die den Fisch in Dosen verpacken ... und die noch immer das Gerücht von Clara und Breda und Roller Royle widerhallen. In mein kleines Büro hinein, senk den Kopf und verlier mich in den Zahlen und verwandle Fisch in Geld. Nur ich und die Maschinen. Niemand, nur ich und das Meer, das in Dosen verpackt wird. *Kurze Pause.* Es ist Abend, und ich radle nach Hause, und die Straßen sind schon wieder leer, und der Möbelwagen kommt an mir vorbei und lässt mich an Mrs. Cullens neue Küche denken, und aus irgendeinem Grund halte ich vor ihrem Haus. Und ich steh da und stell sie mir vor im goldenen Licht umgeben von all ihren *neuen* Sachen. *Pause.* Und er liegt sterbend am Boden. Seine

Eingeweide sind mehr draußen als drinnen. Sein blondes Haar ist voller Blut und Brocken. Ich seh die ganze Szene vor mir. Die Küche eingebaut, und Mrs. Cullen drinnen, und Bobby springt auf und ab und kläfft die Männer an, die in den Laster steigen, und der Laster fährt los, und Bobby kommt näher und immer näher und gerät unter die Räder und liegt auf der Straße. Ich seh all dies vor mir, Mrs. Cullen an ihrer Tür und kommt auf mich zu und sieht Bobby auf der Straße liegen, und dann kotzt sie in ihre Begonien ... und jetzt weint sie ... sie weint. *Pause.* Ich steh da mit meinem Fahrrad, guck zu und fang an zu lächeln. Ich lächle eine Frau und ihren sterbenden Hund an, und es schlägt bei mir ein wie ein Blitz. *Kurze Pause.* Wie kommt es, dass ich solche Gefühle hab?

Eine Tür geht auf. Patsy, der Fischhändler, kommt mit einem Plastiktablett voller großer Fische herein.

PATSY Alles in Ordnung, die Damen?

BREDA Stellen Sie es ab und gehen Sie.
Patsy stellt das Tablett ab.

PATSY Tolle Neuigkeiten, das mit Nana Cotter, oder? Hundert Jahre, Gott segne sie, und eine hübsche Glückwunschkarte vom Präsidenten.
Pause. Die Schwestern erwidern nichts.
Zu diesem besonderen Anlass hat sie sich die Haare lila färben lassen, und es gab eine Party mit allen möglichen Pastetchen und Wackelpudding.

Pause. Die Schwestern schweigen immer noch.
Die Arme war ein bisschen aufgeregt und hat sich in die Hose geschissen ...

CLARA Guck dir doch diese winzigen kleinen Füße an!

PATSY O ja, eine großartige Frau, die Nana, kann man schon sagen. Kleine Knochen wie dürre Zweige, Hände wie Taubenfüße, das Gehör kaputt von den ganzen Jahren in der Konservenfabrik, aber Jesus, kann die Wackelpudding essen. Essen? Wie n Staubsauger!

Pause. Er will nicht gehen, obwohl er offenkundig ein ungebetener Gast ist.
Mr. Simmon hat sich die Hüfte machen lassen. Sieht um Längen normaler aus als vorher. Großartig, ihn wieder in der Senkrechten zu sehen. Ist doch noch ein ganz rüstiger Neunzigjähriger, trotz all seiner Schicksalsschläge. Scheiße, der war so oft in der Werkstatt, der ist schon mehr Plastik als Fleisch, aber zu sehen, wie seine kleinen trüben Augen wieder vor Leben sprühen ...

BREDA Sie können jetzt gehen, wir haben zu tun.

PATSY Hier riecht es aber lecker nach Kuchen. Jedes Haus hat seinen eigenen Stempel. Ich könnte die Augen zumachen und mich trotzdem in der Stadt zurechtfinden, wenn die Haustüren offen wären. Ich bin der Erste, der sagt, dass ich nicht der Hellste bin, und n Blickfang bin ich auch nicht. Einer hat mal gesagt, ich seh aus wie jemand, dem ein nasser Fisch ne Ohrfeige verpasst hat, und ich könnte nichts dagegen sagen, die Wahrheit ist, dass mir

ein nasser Fisch schon oft eine Ohrfeige verpasst hat. Sogar schon mehrmals! Aber wenn es ums Riechen geht ... Also, Jungs!! Da werdet ihr keine schärfere Nase in der ganzen Gegend finden! Natürlich denken manche, dass das eine unglückliche Fähigkeit ist, wo ich doch Fischhändler bin, und da liegen sie nicht ganz falsch ...

Clara hält sich die Ohren zu und murmelt.

CLARA Ja nein nein. Nein ja Fisch. Fisch Fisch Fisch...

PATSY Aber, mein Gott, das war ein toller Abend, neulich Abend! Mags Donald hatte alle ihre Enkelkinder im Pub, und ich wollt nur mal schnell aufs Klo, aber dann bin ich doch noch eine Weile geblieben und hab mir das großartige Trällern angehört. Ihr kleines krüppeliges Enkelkind hat gesungen wie eine Lerche, und wir waren alle den Tränen nah, als Mags aufstand und sagte, was für ein Gottesgeschenk der kleine Spasti ist. Aber Scheiße, war das eine Brut! Wie n ganzes Dorf für sich. Massen wuselten Mags um die Füße, als ob sie ne Bergpredigt hält; es gab zwar kein Brot und keine Fische, aber jede Menge Chips und Scampi.

BREDA *schnappt* Was ist denn, Patsy!?

Pause. Patsy guckt wieder zur offenen Tür und zurück.

PATSY Es ist schon seltsam. *Kurze Pause.* Draußen.

BREDA Sag ihm, aufhören, Ada!

Ada senkt den Kopf.

Gehen Sie!

PATSY Ich steh da in der kleinen Schuhschachtel, die ich mein Schlafzimmer nenne, Ada. Ich steh in meiner Unterhose da. Ich steh da und starr runter auf mein kleines Bett, und die Laken sind ganz verknüllt und ... sehen aus wie ... wie Haut. Im Kissen eine Delle da, wo mein Kopf lag. Meine Umrisse sind auf dem Bett zu erkennen, wie eine Landkarte meines Schlafs. Aus irgendeinem Grund macht mich das ganz nervös, so dass ich das Zimmer verlassen muss. Das Haus still wie immer. Die kleinen Stufen stöhnen wie immer. Alles wie immer, bis auf diesen Schwarm Schmetterlinge, der in meinem Bauch wächst. Ich zieh mich ganz schnell an und raus und los und in die Arbeit. Ich bin dann draußen. Die engen Kopfsteinpflasterstraßen in der Stadt fühlen sich unter den Füßen irgendwie unangenehm an. Die engen Straßen irgendwie enger. Die Häuser auf beiden Seiten, die lehnen sich ein wenig zu nah an mich ran. Keilen mich ein, treiben mich zur Arbeit. Ich komm zu dem kleinen Hafen, um mir meine Fische von den Booten zusammensuchen, wie ich das immer mache. Ich sag hey zum Tumben Paddy, der im Hafen hilft, die Boote zu vertäuen. Ich hör mir seinen Traum von letzter Nacht an, ich hör ja immer zu. Man muss genau hinhören, wegen der Hasenscharte, aber ich hör ihm trotzdem zu. Dabei krieg ich so viel Spucke ab, dass ich weggucken muss. Und ich sehe über seiner Schulter, dass das Meer kleiner wird. Es wird kleiner. Ich sehe zu den Klippen rauf, und es sieht wirklich so aus, als ziehen sie sich zurück. Kann das irgendwie fühlen, wie das Meer und die Klippen sich zurückziehen und verschwinden und zu Schmetterlingen werden in mir drin. Ich hab das Gefühl,

dass mein letzter Tag beginnt. *Legt sich die Hände vor die Augen.* Ich sehe ein Bild von mir, wie ich aus Ihrem Haus renne. Mein Herz ist herausgerissen, und der Boden ist locker unter meinen Füßen. Ich renne von der Klippe hier zum Hafen. Ich kann sehen, wie der Hafen im Sand versickert und wie die Klippen beiseite geschoben werden wie ein Vorhang. Da ist jetzt diese große Leere, durch die ich auf nichts zurenne, auf nirgendwo. Mein Herz ist herausgerissen, und trotzdem kann ich nicht aufhören zu rennen.

Pause. Er nimmt die Hände von den Augen.

Ich sehe das alles... und dann stehe ich wieder mit dem Tumben Paddy am Hafen, und seine Hasenscharte bespuckt mich.

Pause.

ADA Von diesem Haus sind Sie weggerannt?

PATSY Ja, Ada, von hier.

BREDA Gehen Sie, Patsy!

Patsy geht, und Breda wirft die Tür hinter ihm zu.

Warum erlaubst du ihm dieses Gerede!?

Ada marschiert zu einem kleinen Tisch, auf dem ein alter Kassettenrekorder steht.

ADA *schnappt* Ruhe!
Sie spult zurück.

CLARA Es ist an der Zeit.

Clara steht auf, und sie und Breda beobachten Ada ganz genau.

Würdest du uns bitte sagen, wer es ist, Ada? Ist es Breda, das böse Mädchen?

Das Band hält an. Ada drückt auf Play, und die Hintergrundmusik, die Ada zusammengeschnitten hat, setzt ein zu der Geschichte, die wir im Folgenden zu hören bekommen.

Ada treibt die Geschichte an.

ADA Es ist an der Zeit, der Blick in den Spiegel, und dieses Gefühl, dass alles irgendwie nicht stimmt ...

CLARA Wessen Geschichte, Ada?

ADA Es ist an der Zeit, der Blick in den Spiegel und dieses Gefühl ...

CLARA Ada?

ADA ... dass alles irgendwie nicht stimmt, nicht stimmt. Oben im Badezimmer, und mein achtzehn Jahre alter Leib ...

CLARA ... versucht, diese ...

ADA Lauter!

CLARA ... versucht, diese ...

ADA Lauter, Clara!

CLARA Versucht, diese Zweifel abzuschütteln. Hinter dem Rouge und dem Lidschatten starrt ein Mädchen hervor, das noch nie geküsst wurde. Richtig geküsst.

ADA Begrapscht worden auf dem Parkplatz...

CLARA Begrapscht worden auf dem Parkplatz neben dem Sunshine Ballroom, von Jimbo „Die Fresse“ Byrne, einem Fischer mit der größten Visage im Westen, der nach Bier und Makrele stinkt. Hat mich gegen seinen Ford Cortina gequetscht und sich an meine Titten gekrallt. Jimbos Kopf wie ein altes Pferd, ganz gebeugt und besoffen. Seine Fischfinger wie Angelhaken an meiner guten Bluse. Aber nie richtig geküsst ...

ADA Aber der Gedanke an ihn ...

CLARA Ja, der Gedanke an „ihn“ macht mich mutiger.
Breda fängt an, Clara bis auf den Slip auszuziehen.

ADA Lauter.

CLARA Der Gedanke an „ihn“ macht mich mutiger. Denn waren es nicht seine Worte, die mich aufforderten, ihn hinter der Bühne zu treffen? War er es nicht, der uns durch dieses Versprechen zusammenbrachte ...

ADA Wir treffen uns nachher.

CLARA „Wir treffen uns nachher.“ Und Schmetterlinge tragen mich die Treppe hinunter. Meine Fußsohlen kribbeln wegen „ihm“. Mir schwirrt der Kopf. Es ist an der Zeit. Ich bin dran. Ich bin dran.

ADA Du riechst gut.

CLARA Dads Stimme steckt hinter der Zeitung, und ich hau mein Essen rein. Das Rascheln der Zeitung lässt mich an die Menschenmenge denken, die sich am Abend versammeln wird.

ADA Wir treffen uns nachher.

CLARA Wir stehen dicht gedrängt und gucken zur Bühne. Die Kleider reiben aneinander und sprühen Funken, die blitzblanken Lederschuhe kleben auf der Tanzfläche. Das Gerede so laut, dass man keine Worte hört, nur diese knisternden Geräusche. Ich verputze meinen Schinken doppelt so schnell!
Ada grunzt wie ein Schwein.

ADA Mach schon!

*Clara grunzt wie ein Schwein, und Ada schließt sich ihr an.
Breda geht wie beiläufig zur Wand hinüber und holt den Rara-Minirock und*

*den Kaschmirpullover.
Ada hört auf zu grunzen.
Süße Breda.*

CLARA Und zur Tür raus, und Breda auch zurechtgemacht für den Tanz. In ihrem hübschen blauen Faltenrock und der roten Bluse ... *Vergisst plötzlich den Text.*

ADA Stumm wie immer! Mutter schiebt ...

CLARA Was?

ADA Stumm wie immer!

CLARA Stumm wie immer. Mutter schiebt ihr das Essen hin, und sie beißt von ihrem Schinken ab wie ein kleiner Vogel. Wie ein kleiner Vogel! Das Rascheln der Zeitung und ihre kleinen Damenhäppchen. Ihre kleinen Damenhäppchen. Ihre kleinen Damenhäppchen! *Ahmt Bredas vogelhaftes Geräusche und Bisse nach. Schnappt.* „Kannst du denn nicht wie ein normaler Mensch essen, verdammt noch mal?!“
Breda beginnt, Clara Rock und Kaschmirpullover anzuziehen.

ADA Zeit zu gehen...

CLARA ... und wir beide sitzen auf unseren Fahrrädern, und die zehn Meilen bis zum New Electric Ballroom liegen vor uns wie eine mit Gold gepflasterte Straße.

ADA Die Stadt hinter uns ...

CLARA ... und die Kopfsteinpflasterstraßen, die das alles so ordentlich zusammennähen, wie sie am Meer thronen, guck doch. Wir sind auf und davon, Breda und ich ... und die... *Sie hat erneut den Text vergessen.* ...und die?

ADA ... und die alte Straße ...

CLARA *bricht zusammen* Ich kann nicht ...

ADA Und die alte Straße lenkt uns zum New Electric.

CLARA Bitte, Breda ...
Ada schlägt Clara hart ins Gesicht. Clara fällt zu Boden. Ada fährt allein mit der Geschichte fort.

ADA Und bewegen uns durch die Nacht in Faltenröcken, die geschäftigen Beine darunter versteckt. Sie verstecken, was von ihm berührt werden will. Sie bedecken alles Verlangen, und doch wird es mit jedem gefahrenen Meter stärker und stärker. Der Atem kürzer, die frisch gebügelten Blusen ein wenig feucht vom Schweiß. Das Make-up so heiß, dass das Gesicht glänzt. So weit hinter dem Sunshine Ballroom unseres popligen Hafenkaffs und seiner

einsamen Fischer.

Breda schminkt Clara.

Diese Fischer, die uns begrapschen, als wären wir die verflochtenen Fische. Bedrängen uns, verstopfen die Tanzfläche und drängen uns in die Ecke, bis sie mit uns allein sind. Die Gier in ihren Gesichtern. Die schweren Hosen und schweißigen Hände. Was verstehen die unter Tanzen? Etwa dieses unrhythmische Gehopse, als hätten sie sich in die Hose geschissen? Was auch stimmt. Was stimmt! Wie die unsere kleine Stadt in der Steinzeit gefangen halten. Wie sie am Meer thronen, müsste diese Stadt ersäuft und wieder geboren werden. *Schnappt. Clara!*

CLARA Wir radeln weiter, vergessen den Sunshine und denken nur an den New Electric. Die staubige Straße unter uns wird zu Asphalt, wird zur größeren Stadt. Das Tempo wirft uns von den Rädern – und wie wir jetzt in dieser neuen Stadt stolzieren. Wir strecken unsere kleinen Titten jetzt mit neuer Zuversicht raus. Einer amerikanischen Zuversicht!

ADA Dieses Versprechen ...

CLARA „Wir treffen uns nachher.“ Wegen seiner Worte stehe ich draußen in der Schlange am New Electric an, gegen die Wand gedrückt.

ADA Hol mal Luft.

CLARA Aus Angst zu explodieren, hol jetzt mal Luft, Clara.
Pause. Clara holt Luft und fasst sich wieder.

ADA Langsamer.

CLARA *jetzt langsamer* Lehne also an der Wand. Hab noch immer das kleine Mädchen in mir. Ich sitze immer noch auf dem Schoß meiner Mutter mit Händen aus Mehl und Teig. Ich bin immer noch jung genug, um zu denken, die Welt ist nur die Familie und die Stadt. Ich bin in diesem Moment kurz davor zu erfahren, was es heißt, eine Frau zu sein. Ich stehe auf der Schwelle und sehe die Welt, die vor mir liegt, die Welt, in die ich hineintrete, so, als ob ich mich von Schwarz-Weiß zu Technicolor bewege. Von Nächten, in denen die Fischer mich begrapschen, zu Momenten ersehnter Leidenschaft. Hinter dieser Wand ... seine Worte und Verlangen und meine neuen Gefühle der...

ADA *schneller* Und dann hinein ...

CLARA Und dann hinein ...

ADA Und dann hinein ...

CLARA Und hinein ...
Ada stellt die Geräusche einer Tanzfläche und die Musik lauter.
... und überall Leiber. Leiber, aneinander geklebt von Schweiß und Musik und Tanz und Zigarettenqualm. Armlose, beinlose Leiber, ein Meer aus mageren jungen Männern in dunklen Anzügen und den blumigen Röcken junger

Frauen. Alles bewegt sich in einer Flut aus kaum unterdrücktem Sex ... oh, wir bewegen uns...

ADA Und Breda ...

CLARA ... und Breda? ... und Breda weg, Gott sei Dank. Meine letzte Bindung an zu Hause und das bisherige Leben - und Breda steckt fest in der Garderobe, macht sich zurecht, und ihre Ambition ertränkt in Orangenlimo, die blöde Ziege! Aber ich ja nicht. Clara nicht. Ich weitergetrieben von Welle zu Welle ...

ADA Lauter!

CLARA Ich weitergetrieben von Welle zu Welle, näher zur Bühne, und krieg kaum Luft. Eine Mischung aus Folter und Vorspiel: Ich hör seine Stimme, wie sie Frauenherzen bricht und die Bewunderung aller richtigen Männer gewinnt, aber die Zeit ist noch nicht ganz gekommen, um meine Augen aufzuschlagen und meinen Mann auf der Bühne anzusehen. *Kurze Pause.* Aber jetzt Augen auf... und da ist er! „Roller Royle“ und seine Showband. Er wirkt ganz amerikanisch. Sein Anzug blau wie ein Sommertag. Seine Tolle ragt ohne Rücksicht auf die Schwerkraft in die Höhe, in den Himmel. „Roller Royle“. Ich hör seine Worte von vor vier Wochen, und mein Herz hüpft, mein Atem stockt, mein Kopf rast. Wir treffen uns nachher. Wir treffen uns nachher ...

BREDA Fertig.
Breda ist fertig mit Schminken, und Clara hat sich in ihr achtzehnjähriges Ebenbild verwandelt. Sie sieht völlig absurd aus.
Und?

ADA *nickt* Sehr gut.
Breda setzt sich und guckt zu, wie die Szene weitergeht.

CLARA Und nachher ...

ADA Warte, Clara!
Ada macht das Licht aus, sodass Clara allein in einem einzelnen Licht steht.
Nachher ...

CLARA Und hinter die Bühne, da, wo Roller wartet, kann seine Hitsingle „Wondrous Place“ hören, die mich gefangen nimmt. Seine schöne Stimme beruhigt mich und nimmt ein wenig die Nervosität. Der Flur voller Leute, die zusammenpacken und in die nächste Stadt ziehen, aber alle Gedanken kreisen um ihn, Ada. Um ihn und all das, was wir zusammen tun werden. Bei seiner Garderobe, und mein Herz ruhiger, meine Zukunft ausgebreitet wie eine Landkarte: Jeden Morgen weckt mich sein Gesicht, und seine süße Stimme singt von diesem wondrous place. Die Tür einen Spalt offen... ich geh hinein.
Pause. Clara schnappt plötzlich nach Luft, und ihre Augen füllen sich mit Tränen.
Er sitzt auf einem Tisch, und du stehst zwischen seinen Beinen. *Pause.* Er hat sein Gesicht in dich vergraben. *Pause.* Seine großen Hände liegen auf deiner winzigen Taille, und er küsst deinen Mund.

Clara sieht zu Breda hinüber.

Meine Kehle ist verstopft von Schmetterlingen. Mein Blut fließt langsamer. Mein Herz sofort erstarrt. Es ist dein blauer Rock und deine rote Bluse, Breda, das böse Mädchen.

Ada dreht Clara zu sich um und starrt sie an.

Ich spür die Hakenfinger von Jimbo „Die Fresse“ Byrne, die sich an meine Bluse krallen und mir das Herz herausreißen und für sich fordern. Ich steh still ... aber schon renn ich durch den New Electric, schon fahr ich die zehn Meilen nach Hause, und mit jedem Meter gebe ich jeden Gedanken an Liebe auf. Mit jedem gefahrenen Meter eine größere Distanz zwischen mir und jedem Wunsch nach dieser ... *Spuckt aus.* ... dieser Liebe. Der Wind ist in meinem Rücken, die Flut schleicht sich ran, und das Kopfsteinpflaster unangenehm. Die gewundenen Straßen drehen mich nach drinnen. Die engen Straßen enger irgendwie. Die Häuser auf beiden Seiten lehnen sich zu nah an mich ran. Sie sprechen zu mir, keilen mich ein, drängen mich in mein Drinnen. Drinnen, wo es sicher ist! Nach drinnen, Clara. Nach drinnen. Nach drinnen. Nach drinnen. Nach drinnen ...

Ada schaltet den Kassettenrekorder aus. Sie guckt zu, wie Clara weint. Dann macht sie das Licht wieder an. Sie geht zum Küchenschrank und macht ihn auf. Der Schrank ist mit einer einzigen Sorte einfacher Kekse gefüllt. Sie nimmt eine Schachtel heraus und gibt Clara einen Keks.

Bin ich jetzt fertig?

Ada nickt und tätschelt ihr sanft den Kopf.

Krieg ich nichts von dem leckeren Kuchen, den ich gebacken hab?

Ada reicht Breda einen Keks.

Krieg ich keinen Tee, um den Keks runterzuspülen, Ada?

Eine lange Pause. Ada sieht sich im Raum um und betrachtet dann ihre beiden Schwestern, die Kekse essen. Plötzlich schleudert sie angewidert von sich selbst die Packung Kekse gegen die Haustür. Überall fliegen Kekse herum.

Die Tür geht auf. Herein Patsy mit einem weiteren Plastiktablett voller großer Fische.

PATSY Alles in Ordnung, die Damen?

BREDA Stellen Sie es ab und gehen Sie.

Patsy stellt das Tablett ab. Breda macht sich daran, die Kekse zu beseitigen.

PATSY Wirklich toll, Mary Calley nach ihrem Sturz vor der Bingohalle wieder kampfbereit zu sehen. Ich hab gehört, sie hatte ein paar gezwitschert; und das würde den fürchterlichen Schlag erklären, den sie dem Boden verpasst hat. Hat sich die Kniescheibe ganz aufgeschlagen ...

CLARA Das reicht, Patsy.

PATSY Sie ist noch einen Monat auf den Krückstock angewiesen, aber das wird sie nicht groß stören. Sie geht ja, soweit ich weiß, sowieso nur ins Pub und zum Bingo, und bei beidem muss man sitzen ...

BREDA Patsy!

PATSY Aber Sie würden sich wundern, welche Auswirkung die Konzentration auf einen Bingozettel bei einer durchschnittlichen Siebzigjährigen mit einem Bauch voll Eierlikör so hat. So ist das mit dem Alter, wissen Sie. Bei den meisten Menschen ist die Medizin auf dem neuesten Stand, was die Behandlungsmöglichkeiten angeht, aber der Körper eines Rentners ist die reinste Wundertüte, oder? Bei einer Routineuntersuchung können plötzlich alle möglichen verborgenen Krankheiten und Gebrechen zu Tage treten. Phyliss Ryan ging zum Arzt, damit der seinen Wagen wegfährt, und kam mit einem geplatzten Blinddarm wieder raus! Also das ist ein ganz schön grausames Roulette...

BREDA Verschwinden Sie!

PATSY Ja, Breda ...

BREDA Auf der Stelle, Patsy, es reicht!

PATSY Aus der Tür, bin schon aus der Tür, Breda!
Patsy guckt zur offenen Tür hinüber. Er wirkt wieder ganz verängstigt. Er kann nicht gehen. Frustriert stampft er mit dem Fuß auf.

SCHEISSE!

Die Schwestern reagieren nicht. Patsy boxt sich fest in den Bauch. Wieder reagieren die Schwestern nicht. Wieder boxt er sich fest in den Bauch. Wieder keine Reaktion.

Sehr lange Pause.

Ich hab Bernie Doyle mit all ihren Enkelkindern in ihrem Garten gesehen, sie machten Picknick, und ich hab in meinem ganzen Leben noch nie so viel Wackelpudding gesehen. Berge davon. *Kurze Pause.* Ich hätte da gar nicht sein sollen, ich weiß das jetzt. Ich hätte da nicht sein sollen. Manchmal macht mein Körper, was er will, und ich ertappe mich dabei, wie ich ziellos durch die kleinen Straßen gehe. DIESE VERDAMMTEN BEINE! *Kurze Pause.* Ich stand auf der anderen Straßenseite und schaute mir das Picknick an, und das war eine schöne Szene, und ihr Sohn, Bernies Sohn, er ist Fischer, und er heißt Finbarr, also, der ist da mit seiner schönen Frau und seinen beiden Kindern, und ich hätte das nicht tun sollen, meine Damen, ich weiß, ich hätte das nicht tun sollen, ich hätte das nicht tun sollen!! ... aber ich fing an, mir vorzustellen, ich wär Finbarr. Ich draußen auf seinem großen Fischerboot auf dem Meer ... dabei würde ich das keinen Tag durchhalten, so seekrank, wie ich immer werde ... aber ich stell mir vor, wie das wohl wäre, mit seiner schönen Frau essen zu gehen. Was für Fisch wir bestellen würden. Ich mal mir alle Einzelheiten aus. Ja Scheiße, ich lass all diese Gedanken wieder fallen, weil das für mich grausam ist, und für Außenstehende ein wenig unheimlich, also geb ich mir nen guten Tritt in den Arsch und geh zu meiner Tanzstunde in Sheila und Roberts Haus hoch oben auf dem Hügel, in ihrem hübschen Wohnzimmer mit Bildern an den Wänden von exotischen Inseln, die sie nie besucht haben. Walzer und Tango und Foxtrott und Rumba, und im Augenblick lernen wir Salsa, und das ist wirklich lustig! Weil da nur wir drei sind, und Sheila und Robert ein Paar sind, kann ich mit niemandem üben, also sitz ich nur da in ihrem hübschen Wohnzimmer und sehe ihnen beim

Tanzen zu, und dann denk ich wieder an Finbarr und seine Frau. „Hör auf damit, Patsy, es reicht! HÖR JETZT AUF DAMIT!“ *Kurze Pause.* Und ... und dann bekomme ich plötzlich dieses große Loch in meinem Bauch. So groß, dass ich reinfallen könnte. Und je länger ich Sheila und Robert zusehe und an Finbarr und seine Frau denke, desto mehr habe ich das Gefühl, als ob die Wände dieses Lochs mit Nadeln ausgekratzt werden, so dass ich auf dem Sessel ganz zusammengekrümmt bin. Und Robert steht über mir, und mein Mund zuckt vor Schmerzen, von all diesen Nadeln, wissen Sie ... und Scheiße, ich springe auf und bin weg, und ich gehe über das Kopfsteinpflaster, und direkt über mir kreisen die Möwen, und sie lachen mich aus, weil ich mir den Bauch halte und zusammengekrümmt bin. Und etwas reißt in mir, und in jeder Sekunde sehe ich mich allein. Mich in dem Bett...allein. Mich auf der Straße...allein. Mich, wie ich auf die zurückweichenden Klippen starre,... allein. Am Anfang lachen die Möwen. Meine Schritte werden schneller, und die verfluchten Möwen folgen mir und lachen. Meine Schritte werden schneller, und die Möwen folgen mir und lachen. Und dann höre ich, wie eine von ihnen sagt: „Warum gibt es dich, Patsy? Warum gibt es dich?“ Also, ich beginne zu rennen, denn so eine Frage ist schwer zu beantworten, und noch schwerer, wenn man sie von einer verfluchten Möwe gestellt bekommt! Eine Möwe, die Flügel hat, um sich aus der Stadt zu verpissen und anderswohin zu fliegen. Warum gibt es mich? Eine viel zu große Frage. Renn weiter, Patsy! Und Mary Calley guckt aus dem Pub raus und hat ihr kaputtes Bein auf den Tisch gelegt. Und sie sieht, wie ich vorbeirenne, und ihre Augen größer und größer, ihr Maul schon aufgerissen und tratscht über Patsy, den bekloppten Fischhändler, die Schlampe! Was hat sie denn zu tratschen, wo sie so viel Eierlikör im Bauch hat, als wär sie ne leibhaftige Osterinsel! Renn weiter! Renn! Renn, renn, renn, renn! *Pause.* Ich bleibe stehen, und stehe wieder mit diesen Fischen vor Ihrer Tür. Guck nach hinten und seh, wie die Klippen zurückweichen. Das Meer versickert im Sand. Die Flut kommt und geht, ganz verwirrt und ruhelos ... völlig sinnlos. Die Zeit sinnlos. Ich stehe wieder vor Ihrer Tür. *Kurze Pause.* Und ich beginne zu denken und versuche, wenigstens eine Sache klarzukriegen. *Pause.* Das Einzige, was gewiss ist, in meinem Leben, ist, dass ich immer zu diesem Haus komme. Ich komme mit der Flut, oder? Und das *ist* eine Gewissheit ... und diese Gewissheit, die beruhigt mich irgendwie. Sie hält die größere Frage nach dem „Warum“ im Zaum. Davon wird vielleicht das Meer nicht aufhören zu schrumpfen oder die Klippen werden nicht aufhören zurückzuweichen, aber diese Gewissheit, die... die beruhigt mich. *Pause. Die Schwestern bleiben stumm. Vielleicht hören sie nicht mal zu.* Und ich habe Sie bis jetzt noch nie um etwas gebeten. Ich habe noch nie gefragt, warum Sie all diese Jahre in dem Haus geblieben sind, Clara, Breda. Ich stelle diese Frage nicht, weil es mich eigentlich nichts angeht. Aber wo mein Erscheinen hier meine einzige Gewissheit ist und ich wie die Flut komme... frage ich mich jetzt, ob die Damen sich mir gegenüber nicht ein wenig öffnen und mich eines Tages vielleicht wie einen Besucher behandeln könnten. Vielleicht sogar ein freundliches Wort für mich übrig hätten.

BREDA Gehen Sie.

PATSY Wenn Sie kein freundliches Wort für mich übrig haben, komme ich nicht wieder.